

# Das neue Wirtschaftswunder

*Kaum ein Land hat die Weltwirtschaftskrise besser gemeistert als Brasilien. Bereits 2010 wird das brasilianische Bruttoinlandprodukt um fünf Prozent wachsen.*

TEXT: PHILIPP LÖPFE \*

**L**uiz Inácio Lula da Silva hat allen Grund zufrieden zu sein. Der Sohn armer Migranten aus dem Nordosten und ehemalige Gewerkschafter startet in sein letztes Jahr als Präsident Brasiliens. Und schon jetzt ist klar: Er wird das Land seinem Nachfolger in allerbestem Zustand übergeben. Zyniker scherzten bisweilen: „Brasilien ist das Land der Zukunft - und wird es immer bleiben“. Das gilt nicht mehr. Die Welt hat aufgehört zu spotten. Brasilien ist tatsächlich das Land der Zukunft.

Führende Wirtschaftszeitungen und Magazine übertreffen sich denn auch mit wohlwollenden Berichten über das Wunder im 192-Millionen-Staat. *Economist* und *Financial Times*, Leitmedien der weltweiten Wirtschaftspresse, warteten in den letzten Wochen beide mit Titelgeschichten und Hintergrundanalysen zu Brasilien auf. Darin zeigen sie den wundersamen Wandel des Landes. Das Land taumelte jahrzehntelang von einer Militärdiktatur zur nächsten und wurde wirtschaftlich wiederholt durch Hyperinflation zurückgeworfen. Jetzt meistert es die Wirtschaftskrise scheinbar mühelos: Nach einer äußerst milden Rezession soll gemäß den Prognosen des Internationalen Währungsfonds (IWF) das brasilianische Bruttoinlandprodukt bereits nächstes Jahr wieder um fünf Prozent wachsen.

## „Rato, ich will dein Geld nicht“

Das ausgerechnet der IWF Brasilien lobt, ist für den Präsidenten ein ganz spezieller Triumph. „Ich habe Rodrigo de Rato persönlich angerufen, sagte Lula da Silva im Interview mit der „Financial Times“ über ein Telefonat mit dem IWF-Chef, „und ich habe ihm gesagt: „Rato ich will dein Geld nicht“. Der Stolz ist verständlich: Jahrzehntlang mussten brasilianische Präsidenten und Notenbanker mit dem Hut in der Hand beim Währungsfonds vortrablen und um Kredite betteln. Jetzt leiht Brasilien dem IWF gar Geld – zum ersten Mal überhaupt. Und das wird sich so schnell nicht ändern. „Noch vor kurzem habe ich davon geträumt, dass wir eine Devisenreserve von 100 Milliarden Dollar haben“, sagt der Präsident. „Bald werden es 300 Milliarden sein.“

Im September hat die Ratinagentur Moody's brasilianischen Staatsanleihen das Gütesiegel „Investmentgrade“ verliehen. Das bedeutet, dass Brasilien jetzt als sicherer Ort auch für institutionelle Anleger wie Versicherer und Pensionskassen gilt. Die

Investoren lassen sich nicht zwei Mal bitten. So haben mitten in der Krise die Direktinvestitionen um 30 Prozent zugenommen. Zum Vergleich: Weltweit sind sie 14 Prozent gefallen. Brasilien fürchtet bereits, mit schnellem Geld überflutet zu werden. Um eine Überhitzung der Wirtschaft und eine Aufwertung der Landeswährung Real zu verhindern, hat die Regierung deshalb im Oktober eine Art Tobinsteuer erlassen: Wer in Brasilien investieren will, muss auf seinem Einsatz eine Steuer von zwei Prozent entrichten.

## Der Rohstoffboom hilft

Wie ist das Wirtschaftswunder zu erklären? Es hat, wie so vieles, viele Väter. Bei Brasiliens ist einer besonders wichtig: Der wachsende Hunger der Welt nach Rohstoffen. Brasilien ist der größte Exporteur von Kaffee, Zucker, Poulets, Rindfleisch und Orangensaft. Weil weltweit immer mehr Menschen immer mehr Fleisch essen wollen – vor allem im China –, ist auch der Export von Soja explodiert. Sojabohnen sind ein wichtiger Bestandteil von Tierkraftfutter. Zum Landwirtschaftsbusiness gesellt sich



The Economist: "Brasilien hebt ab"

\* Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von [www.tagesanzeiger.ch](http://www.tagesanzeiger.ch), wo der Artikel ursprünglich am 19.11.2009 erschienen ist. Philipp Löpfe arbeitet als Autor und Wirtschaftsjournalist für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften in der Schweiz.

seit kurzem noch Öl. In den letzten Jahren hat die staatliche Erdölgesellschaft Petrobras vor der Küste wiederholt riesige Unterwasservorkommen entdeckt. Brasilien hat bereits Exportverträge mit China in der Höhe von zehn Milliarden Dollar abgeschlossen.

Die brasilianische Industrie wird ebenfalls von diesen Ölfunden profitieren. Die Regierung hat nämlich Petrobras verpflichtet, dass alles, was zur Ölförderung nötig ist, in Brasilien hergestellt werden muss. Daraus wird die heimische Industrie vielleicht sogar mehr Gewinn ziehen, als ihr lieb sein kann. „Früher haben sich die brasilianischen Intellektuellen Sorgen gemacht, weil ihr Land zu stark von Rohstoffen abhängig war“, stellt der *Economist* fest. „Heute machen sie sich Sorgen, dass der neue Rohstoffreichtum dazu führt, dass die Währung des Landes immer stärker wird und damit die Industrie erstickt.“

### Die Basis legte der Vorgänger

Der lukrative Export von Rohstoffen hat die wirtschaftliche Basis für das Entstehen eines brasilianischen Mittelstandes gelegt. Die politischen Voraussetzungen dazu hat Präsident Lulas Vorgänger, Fernando Henrique Cardoso geschaffen. In den Neunzigerjahren hat er für verlässliche Rahmenbedingungen gesorgt. Zwischen 1990 und 1995 lag die Inflation im Schnitt noch bei 764 Prozent – pro Jahr. Ein vernünftiges Wirtschaften war da unmöglich. Cardoso führte den Real ein, verzichtete darauf, die neue Währung staatlich zu beeinflussen und verpflichtete die Notenbank zur Einhaltung von Inflationszielen.

Das zahlt sich nun aus. In den letzten fünf Jahren sind rund 30 Millionen Brazilianer der absoluten Armut entronnen, 20 Millionen zählen sich zum neuen Mittelstand. Damit ist im Land selbst ein positiver Feedback-Mechanismus in Gang geraten: Die Kriminalität geht zurück, der Konsum steigt, weil sich plötzlich Millionen von Menschen Konsum leisten können. Wie die Amerikaner sind die Brazilianer nämlich leidenschaftliche Shopper. Tiffany hat die meisten Filialen in São Paulo, wo auch Louis Vuitton die größten Profite pro Quadratmeter Ladenfläche erzielt. Der *Economist* zitiert den Ökonomen Illan Goldfain: „Wenn die Welt Ausschau nach Sparern hält, dann ist Brasilien der falsche Ort. Geht es aber um Konsumenten, dann könnten wir behilflich sein.“

### „Wir brauchen keinen Dollar“

Nicht nur wirtschaftlich, auch geopolitisch ist die Bedeutung Brasiliens rasant gewachsen. Aus dem unbedeutenden Entwicklungsland des 20. Jahrhunderts ist ein Mitglied der G-20 geworden, dem Gremium, in dem neuerdings die wichtigsten Fragen dieser Welt geregelt werden. Brasilien ist auch das B der so genannten Bric-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China). Dieser Viererclub wird die Zukunft dieses Planeten maßgeblich beeinflussen. Präsident Lula ist denn auch ein überzeugter Bric-Fan. Er setzt sich für regelmäßige Zusammenkünfte der vier Länder ein. Seine Pläne sind hochfliegend. „Wir werden eine starke Allianz bilden“, sagt er der *Financial Times* selbstbewusst. „An unserem ersten Treffen habe ich vorgeschlagen, dass wir beginnen, in unseren eigenen Währungen Handel zu betreiben. Wir brauchen keinen Dollar.“ ■

## Willkommen in Brasilien, willkommen im German Business Network von Ernst & Young!

Unternehmenserfolg in Brasilien braucht kurze Wege - genau deshalb gibt es unser\* **German Business Center (GBC)** in São Paulo. Als Türöffner für den brasilianischen Markt steht es deutschen Unternehmen mit wertvollen Kontakten und umfassendem Know-how zur Seite. Unser Team besteht aus deutschen und lokalen Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern, Transaktionsberatern sowie Risk- und Performance-Beratern, die Ihnen gern den Weg zum Ziel weisen. Ihr Ansprechpartner: Klaas Johnsen, Partner, German Business Center Brazil, [klaas.johnsen@br.ey.com](mailto:klaas.johnsen@br.ey.com)

Das GBC in São Paulo ist Teil unseres **German Business Networks (GBN)**. Ob in São Paulo, Shanghai, Moskau oder New York: In mehr als 40 Ländern unterstützen Sie unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Realisierung Ihrer Projekte. Ihr Ansprechpartner: Ferry Wittchen, Global GBN Coordinating Partner, [ferry.wittchen@de.ey.com](mailto:ferry.wittchen@de.ey.com)

[www.de.ey.com](http://www.de.ey.com)

 **ERNST & YOUNG**  
Quality In Everything We Do